

# Wertvolle Tipps für Krebspatienten

Dirk Lorenz-Bauer 11.11.2019, 14:13

**Zum dritten Mal lud das Brustzentrum des Robert-Koch-Krankenhauses Apolda zur Beratungsveranstaltung ein. Vermittelt wurden neue Erkenntnisse.**



Bei der 3. Patientenveranstaltung konnte Chefarzt Dr. med. Joachim Bechler (links) rund 100 Interessierte begrüßen. Vortrag und Workshop wurden gut angenommen.

Welche positiven Wirkungen die Bewegungstherapie auf den Genesungsprozess des onkologischen Patienten haben kann, war bei der 3. Patientenveranstaltung des Robert-Koch-Krankenhauses Apolda zu erfahren. Nadine Reimer von der Uniklinik Köln hielt im Hotel am Schloß dazu einen Vortrag. Dabei stellte sie die Frage voran, ob Bettruhe immer das Richtige ist. Immerhin setze beim Patienten nach rund einer Woche ein Kraftverlust zwischen 20 und 30 Prozent ein. Nach neun Tagen könne das Herzvolumen bis zu zehn Prozent abnehmen. Obendrein werde das Immunsystem geschwächt, steige das Thrombose- und Pneumonierisiko. Nicht zuletzt verwies die Forscherin vor rund 100 Gästen auf die Abnahme des IQ.

Die früher verbreitete Ansicht, Bewegung sei bei Krebstherapien kontraproduktiv, sei durch die Bewegungstherapie relativiert. Die Doktorandin bezog sich etwa auf die Polyneuropathie, bei der Patienten während der Chemotherapie über Taubheits- und Kribbelgefühle an Händen und Füßen klagten. Das führe zu unsicherem Gang, reduzierter Mobilität und zu Gleichgewichtsstörungen. Dagegen könne ein Vibrationstraining helfen.

Ein weiteres Anwendungsfeld ist laut Reimer das Fatiguesyndrom, bei dem die Krebspatienten über Erschöpfung klagten. Gerade bei Fatigue hätten die Bewegungstherapie oder deren Kombination mit der Psychoonkologie gute Ergebnisse gezeigt. Eine medizinische Therapie könne die Bewegungstherapie nicht ersetzen, allerdings sei das Ganze eine gute Ergänzung, um die Fitness der Patienten zu stärken. Bewegungen etwa im Zirkelbetrieb der Onkologischen Trainings- und Bewegungstherapie hätten positiv auf die Stimmung der Patienten, auf deren Körperwahrnehmung, Muskelaufbau, Selbstwertgefühl und Immunsystem gewirkt, so Reimer.

Auch die Erscheinung abnehmender Knochendichte etwa im Zusammenhang mit Brustkrebs oder Prostatakarzinomen sprach Reimer an und verwies auf die Impact-Therapie. Dabei geht es um Hüpf- und Aufstamperfübungen, was in den Knochen ein „Biegen“ erzeugt, das die Ausbildung neuer Strukturen anregt.

Nicht zuletzt hätte sich gezeigt, dass die Bewegungstherapie dazu beiträgt, die Wahrscheinlichkeit von Rezidiven zu verringern imstande ist.

Der Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Dr. Joachim Bechler, sagte, dass er aus dem Vortrag auch fürs Krankenhaus wertvolle Anregungen habe ziehen können. Ihm schwebte eine diesbezügliche Fortbildung für seine Mitarbeiter vor. Er verwies darauf, dass sich die diagnostischen Möglichkeiten und der Behandlung von bösartigen Brusterkrankungen stetig verbessern. Sobald die Praxistauglichkeit erwiesen sei, würden neue Erkenntnisse in den klinischen Alltag einfließen. Eben weil die Entwicklung voranschreite, sei es wichtig, die Patienten über Neues zu informieren. Dazu dienen auch die Patientenveranstaltungen.

Teil der Veranstaltung des von Chefarzt Bechler aufgebauten Brustkrebszentrums war aber nicht nur der Vortrag, sondern ebenso Workshops zur Ernährung bei Krebs und zur Aromatherapie. Den Abschluss bot eine Modenschau, bei der medizinische Wäsche mit normaler Mode kombiniert wurde. Beteiligt waren die Firmen Strickchic, Thuasne und Medi. Zudem waren Rehakliniken und Pharmaunternehmen präsent.

[Zu den Kommentaren](#)